

*Kudělka, Milan/Šimeček, Zdeněk/Večerka, Radoslav: Česká slavistika v prvním období svého vývoje do počátku 60-ých let 19. století [Die tschechische Slavistik in ihrer ersten Entwicklungsphase bis zum Anfang der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts].*

Praha 1995, 393 S. (Práce Historického ústavu AV ČR, Reihe A, Bd. 12).

Die drei Brünnener Autoren, die sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte der tschechischen Slavistik befassen, haben das Manuskript zu diesem Buch bereits Anfang des Jahres 1989 abgeschlossen; an einigen Stellen haben sie nachträglich Hinweise auf neuere Literatur eingefügt. Der Text wurde in der neostalinistischen Ära der sogenannten „Normalisierung“ in der Tschechoslowakei geschrieben, und er mußte mithin den Bewertungskriterien der marxistisch-leninistisch ausgerichteten staatlichen Zensur genügen, der auch die wissenschaftlichen Publikationen unterlagen. Das Buch gibt keine Auskunft darüber, ob bzw. in welchem Maße die Autoren den Text für die Drucklegung 1995 überarbeitet haben. Hier und da sind jedenfalls Formulierungen stehengeblieben, die deutlich von der Entstehung des Textes vor 1989 zeugen. Ein Beispiel (S. 43): „Ein fundamentaler Mangel des tschechischen Slaventums in der Zeit der nationalen Wiedergeburt war die Unfähigkeit, ideelle Werte vom sozialen Standpunkt aus einzuschätzen.“ Oder, auf S. 134: „Dobrovskýs gefestigte Weltanschauung gründete in den Prinzipien jener die ganze Menschheit umfassenden Humanität, wie sie die Aufklärung vertrat und der es in erster Linie um die Freiheit und Gleichberechtigung der schöpferischen Individuen und ihrer geistigen Aktivität zu tun war, nicht um die Freiheit nationaler Gemeinschaften oder sozialer Klassen.“ An einigen Stellen wimmelt es nur so von „Ideologie“ und „Ideologen“; so ist auf S. 36 von den „Ideologen der Generation Jungmanns und Šafaříks“ die Rede.

Das Buch beschäftigt sich mit der Entwicklung der Slavistik – und damit auch der Bohemistik – seit den Anfängen Dobrovskýs bis zum Jahr 1861, dem Todesjahr Pavel Josef Šafaříks und Václav Hankas. Dennoch wird in der Einleitung (S. 11–17) ein kurzgefaßter Überblick über das slavistische Interesse in den böhmischen Ländern vom 9. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gegeben. In acht Kapiteln konzentrieren sich die Autoren dann nicht nur auf die Geschichte der tschechischen Slavistik in der Zeitspanne von etwa 80 Jahren, sondern bieten auch eine dichte Darstellung der historischen Entwicklungen in den böhmischen Ländern. Die einzelnen Kapitel sind Werken der Geschichtsschreibung, sprachwissenschaftlichen Studien sowie literarhistorischen und volkskundlichen Themen gewidmet. Die bibliographischen Angaben in den Fußnoten liefern detaillierte Information über die tschechischen Publikationen zum Thema aus den letzten Jahrzehnten, und sie erschließen auch einschlägige Arbeiten, die in den anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks erschienen sind. Allerdings hatten die Autoren vor dem November 1989 nicht die Möglichkeit, im notwendigen Maß die entsprechenden Publikationen aus den sogenannten „kapitalistischen“ Ländern kennenzulernen; selbst wenn solche verfügbar gewesen wären, hätten sie nicht ohne weiteres zitiert werden können. Diejenigen „West“-Publikationen – Bücher und Zeitschriftenaufsätze –, die in den Fußnoten angeführt werden, scheinen den Autoren eher zufällig bekanntgeworden zu sein. Vollständig fehlen etwa die (Buch-)Veröffentlichungen des Collegium Carolinum wie auch die in der Bohemia erschienenen Aufsätze, obwohl diese das Thema des Buches bisweilen direkt berühren. Unberücksichtigt bleiben sogar die bedeutendsten Spezialisten aus dem „Westen“, so Roman Jakobson, von dem lediglich eine Arbeit aus der Zwischenkriegszeit erwähnt wird. Der Aufgabe, über die neueste Literatur zum Gegenstand zu informieren, wird das Buch also nur bedingt gerecht. In den fünf Jahren seit 1989 sollte es möglich gewesen sein, sich einen Überblick zu verschaffen und auf die fehlenden Titel wenigstens in den Anmerkungen aufmerksam zu machen.

Diese Vorbehalte sollen freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Buch einen hohen Wert hat, in mehrfacher Hinsicht sogar eine Pionierleistung darstellt und zweifellos auf lange Zeit hinaus das Standardwerk über die Geschichte der tschechischen Slavistik – und der Slavistik in den böhmischen Ländern überhaupt – im gegebenen Zeitraum bleiben wird. Auf S. 8 weisen die Autoren auf folgendes hin: „Außer der Publikation, die den Lesern hiermit vorgelegt wird, wurde in der Brüner Zweigstelle des Historischen Instituts auch ein Manuskript über die Geschichte der tschechischen Slavistik seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1918 vorbereitet, als sich durch den Zerfall der Habsburgermonarchie und die Entstehung des selbständigen tschechoslowakischen Staates die Bedingungen für die weitere Entfaltung der slavistischen Forschung grundlegend wandelten. Mit der Fertigstellung dieses zweiten Manuskriptes ist nunmehr eine vollständige Darstellung der Entwicklung der tschechischen Slavistik von ihren Anfängen bis zum Jahr 1939 abgeschlossen.“ Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß eine weitere Publikation über die Geschichte der tschechischen Slavistik, umfassend die Periode von 1860 bis 1939, herausgegeben werden soll. Es wäre zu wünschen, daß der Text dann den heutigen Vorstellungen entsprechend bearbeitet wird und daß auch die wichtigen Veröffentlichungen zum Thema aus dem „Westen“ Berücksichtigung finden.

In allen Abschnitten des Buches ist die Durchdringung des eigentlichen Gegenstandes mit der „deutschen Problematik“ zu spüren, was nur natürlich ist. So fließt aber die deutsche Slavistik, und zwar sowohl die in den böhmischen Ländern als auch die in Deutschland selbst, ebenfalls in die Darstellung ein; die österreichische Slavistik, vor allem die Wiener, wird selbstverständlich einbezogen. Ein Abschnitt trägt den Titel „die Anfänge der deutschen nationalen Historiographie über die Slaven“ (S. 223–229). Er beginnt mit den Worten: „Die deutschen Historiker, die in den böhmischen Ländern wirkten, haben im Rahmen der Historiographie der Aufklärung keine eigene Konzeption der böhmischen Geschichte entwickelt.“ Auf S. 227f. wird dann der Schluß gezogen: „Den böhmischen Deutschen fehlte es bis in die fünfziger Jahre an einer eigenen Konzeption der böhmischen Geschichte. Den Ausweg aus diesem ideellen Mangel, der seinerseits eine Folge der historischen Überlegenheit des tschechischen Elements in den böhmischen Ländern war, suchte [Joseph Alexander] Helfert als Sprachrohr der konservativen deutschen Kreise in Böhmen gerade in der alten, aus der Zeit des Vormärz stammenden Vorstellung, daß nationale Geschichtsschreibung im Geiste wechselseitiger nationaler Toleranz betrieben werden müsse, die wiederum in der Idee des Landespatritismus und der Ideologie eines gesamtösterreichischen Patriotismus wurzelte.“ Während die Überschrift eine Darstellung der „deutschen nationalen Geschichtsschreibung über die Slaven“ verspricht, behandelt der Abschnitt lediglich die in den böhmischen Ländern tätigen Historiker und sagt nichts über die Art des Interesses der übrigen deutschen (und österreichischen) Historiker an den Slaven aus. Allerdings liegt auf der Hand, daß eine Abhandlung über alle jene deutschen und österreichischen Historiker, die zwischen 1780 und 1860 über die Slaven geschrieben haben, ein eigenes Buch ergeben würde.

Das Buch der drei Brünnner Autoren verdient die größte Aufmerksamkeit aller Forscher, die sich mit der Problematik der böhmischen Ländern beschäftigen. Es bringt interessante Erkenntnisse über den böhmischen Austroslavismus, über Elemente des Panславismus, über die antagonistischen, aber auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen tschechischen und deutschen Gelehrten, über den Anteil der Deutschen an der Erforschung der slavischen – und insbesondere der tschechischen – Geschichte sowie der slavischen Sprachen. Es wird in Zukunft kaum möglich sein, über das tschechisch-deutsche Verhältnis von 1780 bis 1860 zu schreiben, ohne diese wichtige Publikation zu berücksichtigen.